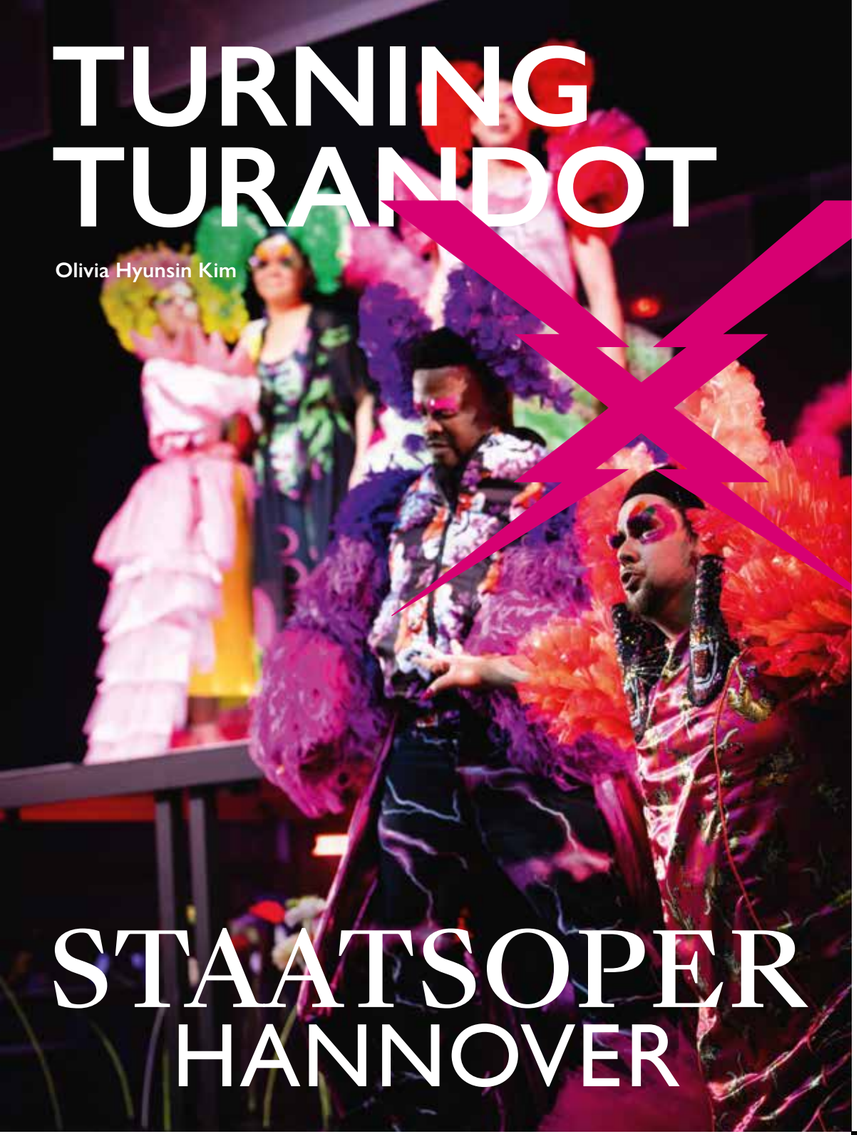

TURNING TURANDOT

Olivia Hyunsin Kim

STAATSOPER HANNOVER

TURNING TURANDOT

Musiktheater von Olivia Hyunsin Kim

Auftragswerk der Staatsoper Hannover
Nach der Oper *Turandot* von Giacomo Puccini
Musikalisches Arrangement von Jacopo Salvatori

In italienischer, deutscher und englischer Sprache mit deutschen Übertiteln

MUSIKALISCHE LEITUNG **Richard Schwennicke**
INSZENIERUNG, CHOREOGRAFIE **Olivia Hyunsin Kim**
BÜHNE **Eva G. Alonso**
KOSTÜME **Mascha Mihoa Bischoff**
VIDEO **Jones Seitz**
LICHT **Mario Waldowski**
DRAMATURGIE **Katharina Schellenberg**

TURANDOT **Seungwoo Sun**
CALAF **Mengqi Zhang**
LIÙ **Pawel Brozek**
PING **Luvuyo Mbundu**
PANG **Lluís Calvet i Pey***
PONG/TIMUR **Carmen Fuggiss**
TURNADOTS GEFOLGE **Lea Scholtes**, Sophie Sengle**, Benjamin Petersen****
***Mitglied des Internationalen Opernstudios der Staatsoper Hannover**
****Mitglied des Bewegungschores der Staatsoper Hannover**

Niedersächsisches Staatsorchester Hannover

STUDIENLEITUNG **Carlos Vázquez** MUSIKALISCHE ASSISTENZ & EINSTUDIERUNG **Tatiana Bergh, Hyerim Byun, Francesco Greco** REGIEASSISTENZ & SPIELLEITUNG **Giulia Fornasier**
BÜHNENBILDASSISTENZ **Miriam Zepp** KOSTÜMASSISTENZ **Winnie Janke**
LEITUNG BEWEGUNGSCHOR **Michael Lieb** ÜBERTITELFASSUNG **Katharina Schellenberg**
ÜBERTITEL **Fiorella Schikarski, Milos Zilic, Lea Joppich, Johanna Scheid, Friedo Henken**
INSPIZIENZ **Nicola Pause, Giorgio Valenta** XCHANGE **Siiri Niittymaa**

THEATERMEISTER **Ludwig Barklage** BELEUCHTUNG **Mario Waldowski**
TON/VIDEO **Markus Schwieger, Fredrick Stezel** REQUISITE **Stella Kuprat, Melina Fox**

AUFFÜHRUNGSDAUER **1 Stunde 15 Minuten, keine Pause**

URAUFFÜHRUNG 4. NOVEMBER 2023, BALLHOF EINS

LEITUNG DER ABTEILUNGEN
TECHNISCHER DIREKTOR **Hanno Hüppe** TECHNISCHER LEITER BALLHOF **Heiko Janßen**
WERKSTÄTTEN **Nils Hojer** TON/VIDEO BALLHOF **Oliver Sinn, Leon Meier**
BELEUCHTUNG BALLHOF **Erik Sonnenfeld** KOSTÜMDIREKTION **Andrea Meyer**
MASKE **Heiko Hartmann** MALSAAL **Thomas Möllmann**
TAPEZIERWERKSTATT **Matthias Wohlt** SCHLOSSEREI **Bernd Auras**
TISCHLEREI **Michael Mäker** MASCHINENTECHNIK **Rogé Roth**

Gefördert im Rahmen des Programms 360°
Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft
360° KULTURSTIFTUNG DES BUNDES
Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft

TEXTACHWEISE
Die Texte stammen von Katharina Schellenberg
und sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

BILDNACHWEISE
Die Szenenfotos entstanden zur Klavierhauptprobe am 25.10.2023.
FOTOS **Clemens Heidrich**

AUFFÜHRUNGSRECHTE **Giacomo Puccini: *Turandot* © Casa Ricordi Sri., Milano,**
vertreten durch G. Ricordi & Co. Bühnen- und Musikverlag GmbH, Berlin

Olivia Hyunsin Kim: *Turning Turandot*
PREMIERE **4. November 2023**

IMPRESSUM
SPIELZEIT **2023/24**
HERAUSGEBERIN **Niedersächsische Staatstheater Hannover GmbH Staatsoper Hannover**
INTENDANTIN **Laura Berman**
INHALT, REDAKTION **Katharina Schellenberg**
GESTALTUNG **Phillipp Baier, Madeleine Hasselmann, Minka Kudraß**
DRUCK **QUBUS media GmbH**
REDAKTIONSSCHLUSS **01.11.2023**

Staatsoper Hannover, Opernplatz 1, 30159 Hannover
staatsoper-hannover.de

HANDLUNG

1. Akt
Die Regel ist folgende: Derjenige von königlichem Blut, der Turandots drei Rätsel löst, darf sie heiraten. Wer sie falsch löst, wird getötet. Schon viele Prinzen starben so, viele Jahre lang ist Turandot unverheiratet geblieben.
Ein fremder Prinz betritt das Spielfeld: Eben erst hat er seinen während der Flucht verloren geglaubten Vater samt Sklavin Liù wiedergefunden. Er hört von den Rätseln, verflucht die kalte Prinzessin, sieht sie – und ist wie verwandelt: Jetzt möchte auch er sie um jeden Preis heiraten. Weder sein Vater, noch die heimlich in ihn verliebte Sklavin, noch die drei Hofschranzen Ping, Pang und Pong können ihn abhalten – er schlägt den Gong, der das Quiz in Gang setzt.

2. Akt
Prinzessin Turandot tritt auf und erzählt, warum sie die todbringenden Rätsel stellt: ein Generationentrauma hält sie umklammert. Einst wurde ihre Vorfahrin Lou-Ling von fremden Männern geraubt und ermordet. Ihre Rätsel sind die Rache an den Männern: Keiner soll sie je besitzen. Doch das Unmögliche geschieht: mit Hilfe der Sklavin löst der fremde Prinz alle drei Rätsel richtig! Der sich sträubenden Prinzessin gibt er eine letzte Chance, ihn loszuwerden: Bis Tagesanbruch soll sie seinen Namen herausfinden – falls sie es nicht schafft, wird geheiratet.

3. Akt
Der fremde Prinz frohlockt: Er wird über Turandot siegen, denn keiner weiß seinen Namen. Doch Ping, Pang und Pong schleppen seinen Vater herbei, der durch Folter das Geheimnis preisgeben soll. Um ihn zu retten gibt die Sklavin vor, als einzige den Namen zu wissen, lässt sich – aus Liebe zum Prinzen – foltern und begeht schließlich, um ihn unter keinen Umständen Preis zu geben – Selbstmord.
Über der Leiche der Sklavin wandelt sich die Trauer des Prinzen in Gewalt: Er zwingt die Prinzessin gegen ihren Willen zu einem Kuss – der Opernspaß endet.

Der Prinz sinniert: Müssen Frauen in der Oper immer sterben oder erniedrigt werden? Und Männer andauernd brutal sein? Die Figuren resümieren ihre Taten und enden in einer Hymne für eine Oper der Gegenwart.

Keiner wird mich je besitzen!

Turandot

Seungwoo Sun, Bewegungschor

im Vordergrund: Luvuyo Mbundu, Pawel Brozek
im Hintergrund: Bewegungschor, Mengqi Zhang, Seungwoo Sun

Mengqi Zhang, Seungwoo Sun, Bewegungschor

NEUE ZEITEN, NEUE NARRATIVE!

Oper ist Fiktion. Ist Fantasie. Und Fantasie ist frei. In ihr können wir selbst entscheiden, wie Handlungen gestaltet werden. Keine Handlung muss rassistisch, sexistisch oder anderweitig diskriminierend sein.
Aber diese Dinge wohnen vielen Opern inne. Auch, weil diese von großen Emotionen leben. In der Kürze der Zeit, in der mittels Musik Emotionen transportiert werden, gilt zumeist: je drastischer, desto besser. Zuspitzung ist dramatisches Kunstmittel. Darum wird gefeiert, geliebt und getrauert – aber auch gemordet, gehasst und intrigiert.

Es wird gestorben auf der Opernbühne, so viel gestorben – hauptsächlich in den Frauenrollen. Und immer sind Männer im Spiel:
Du wirst von ihnen umgebracht (Desdemona) oder stirbst an „äußeren Umständen", damit der Mann dich tragisch vermissen kann (Violetta, Mimì, Eurydike). Bist du zu stark, musst du vernichtet werden: Du wirst ermordet (Carmen) oder wahnsinnig (Elektra). Du opferst dich auf für einen Mann (Rusalka, Liù, Aida, Micaëla, Senta), du bist ganz und gar unsympathisch (Turandot) oder dir ist alles zu viel und du begehst Selbstmord (Chio-Chio-San). Diese Liste ließe sich ewig fortführen.
Der Grund: Es waren Männer, die diese Frauenfiguren erschufen. Männer in einem patriarchalen System, Männer aus Ländern, die Kolonialmächte waren. Sie kreierten aus ihrem Zeitgeist und ihrer Prägung Projektionen ihrer Sehnsucht und ihrer Angst. Femme fatale und Femme fragile – der Reiz der unerreichbaren Frau. Dämon, Hure, Heilige; Muse, Mutter, Megäre – sie alle sind Frauentypen aus männlichem Blick, Abbilder, niemals real, Projektion einer unendlichen Kette von Projektionen. Wer aus der bürgerlich-patriarchalen Ordnung ausbricht – und das machen sie – muss am Ende dafür bezahlen, damit die „alte Ordnung" wiederhergestellt ist. So sterben sie.

Und dann: Der Kolonialismus, der in vielen Werken mitschwingt. Der Rassismus. Der Exotismus. Mit Vorliebe geschieht die Opernhandlung in illustren Settings – ein Augenschmaus für das Publikum: ferne Länder und Zeiten, deren Zauber das Unbekannte, das Geheimnis ist. Ein wenig Pentatonik – schon meint man den „Orient" zu hören – was und wo auch immer der sein soll.
Sklav:innen zu halten wurde nicht immer kritisch betrachtet. Andersgläubige zu ermorden auch nicht. Oder fremdländische Frauen als persönliches Intermezzo zu benutzen.

Heute ist es aber so. Zu Recht! Im Zuge von „MeToo" und der Awareness für feministische, queere sowie postkoloniale Debatten mehren sich die Stimmen, die das Theater und seinen Kanon der vielgespielten Stücke kritisch hinterfragen. Das führt zur Frage: Warum spielen wir noch immer Opern, deren Inhalte so viele Menschen aus heutiger Sicht schaudern lassen?

Weil die Musik so schön ist. Weil sie eine Kraft besitzt, einen Zauber, dem wir uns bis heute schwerlich entziehen können, wenn wir erst einmal davon genascht haben.
Wer Oper macht, liebt Oper. Liebe muss jedoch nicht bedingungslos sein.

Ja, es braucht neue Opern, die inhaltlich unserer aktuellen Gesellschaft entsprechen. Mit queeren Figuren und solchen mit Migrationshintergrund, mit PoC-Figuren und ihren Erfahrungen und Geschichten. Und mit Frauen, deren Handlungsmotivation nicht von einem Mann herrührt.
Aber es braucht auch einen neuen Umgang mit den „Klassikern", mit Opern von Puccini, Verdi, Mozart oder Wagner. Müssen wir die Texte immer noch so spielen, wie sie einst waren? Reicht es, ihnen mit inszenatorischem Geschick Paroli zu bieten? Ist es in Ordnung, Problematisches weiter zu reproduzieren? Es ist nicht einfach, zur bestehenden Musik neue Texte zu schreiben, schon allein aus rechtlicher Sicht. Was also kann man tun?

Diese Fragen beschäftigen auch die Staatsoper Hannover, die Olivia Hyunsin Kim und ihr Team einlud, um der Perspektive der Freien Szene ein Forum zu geben.
Das Regieteam von *Turning Turandot* präsentiert eine Option, wie man in Zukunft anders mit dem Opernkanon umgehen kann: Das eine Frau nur Fleisch sei (Ping, Pang, Pong) und eine Sklavin nichts (Liù), dass eine Frau gegen ihren Willen zu einem Kuss gezwungen wird (Turandot von Calaf) und ihn schlussendlich liebt (Calaf von Turandot) – das muss nicht mehr sein. Als Publikum schreckt es uns nicht mehr – aber es schreckt uns auf, wenn die Körper getauscht werden, aus denen diese Sätze dringen: Wenn ein Mann sagt, er sei als Sklave nichts, wenn eine Frau einen Mann gegen seinen ausdrücklichen Willen zum Kuss nötigt – plötzlich sind wir (wieder) hellwach.
Lasst uns Neues im Alten wagen! Her mit den Opernbearbeitungen! *Colonial Patriarchy must die!*

We will make *Turandot* sexy again!

Olivia Hyunsin Kim